

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1921

Trebenow.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978

Messinggetriebene Lauffschüssel mit der Verkündigung im Grunde und der dekorativen Umschrift „ALZEJT . GELÜK . EHWART“ (mehrfach wiederholt).

Trebenow.

Trebenow, 10 km südöstlich von Strassburg. Gem. 359 Einw., 1079 ha. Über das wohlhabende und zur Zeit der deutschen Kolonisation mit dem besonders in der Mittelmark häufig vorkommenden Normalmaß von 64 Hufen, darunter 3 Kirch- und Pfarrhufen, ausgestattete Bauerndorf enthält das Landbuch Kaiser Karls IV. die ersten ausführlichen Nachrichten. Damals, um 1375, war die Ortschaft im Pfandbesitz der Herzöge von Pommern (sub pignore ducum). Je 4 Freihufen gehörten zu den Höfen des Heinrich Gule und Klaus v. Holzendorf. Die Abgaben der Bauern flossen u. a. dem Ritter Zabel v. Stegelis, dem Prenzlauer Bürger Ervat und auch dem Markgrafen zu. Einer Urkunde von 1433 zufolge gehörten Trebenow, Papendorf und Wenenfund zur Vogtei Strassburg. Kurländische Lehnskopiere bekunden, daß um das Jahr 1500 die „Holzendorpper“ hier viele Gerechtfame, darunter 9 Freihufen besaßen; Achim Holzendorf wird als „wonaftich thu Trebbenow“ bezeichnet. Daneben waren die Arnim begütert sowie besonders auch die Berg, wie sich aus einer Urkunde vom 31. Oktober 1473 ergibt. 1608 schrieb der Landreiter: „Trebenow geherdet den Bergen zu Werbelow und Jurg v. Blankenborgea, ist nur ein Dorf und kein Rittersitz darin“. Die Arnim erweiterten ihren Besitz um den Holzendorffschen Anteil, und als im Jahre 1687 kurfürstliche Kommissare „Revision“ vornahmen, schrieben sie: „das Dorf gehört Jakob Detloff v. Arnimb Obristen“; ein Holzendorf und ein Winterfeldt hatten daneben 3 bezw. 7 Bauern als Untertanen. Von den ursprünglich bestehenden 21 Bauerngütern waren im Laufe des 30 jährigen Krieges 9 wüst geworden. Die Arnim behaupteten sich lange, bis dann das Gut wegen Zerstückelung 1855 in der Matrifel der Rittergüter gelöscht wurde. Die Bauernhöfe waren bereits in friderizianischer Zeit neu besetzt worden, so daß Bratring in seiner Statistik von 1805 wiederum 18 Ganzbauern aufführt. Im Gegensatz zu Trampe oder Laschenberg, wo der Großgrundbesitz vorherrscht, hat sich die Ortschaft bis heute das Gepräge eines wurzelechten Bauerndorfes mit großen Gütern von 3 bis 400 Morgen erhalten. Die Kirche, laut Urkunde von 1600 „Mater“ mit den beiden Töchtern Wisfidow und Werbelow, untersteht dem Patronat der Arnim auf Mellenau; heute sind Tochterkirchen Nechlin und Wisfidow.

Die Kirche ist ein rechteckiger Massivbau mit dickem, quadratischem Turm aus wildem Mauerwerk, gemischt aus gespaltene Feldsteinen und Backsteinen (Format $28 \times 14 \times 7\frac{1}{2}$ cm); eine Inschrift über dem ehemaligen jetzt vermauerten Nordportal enthält die Zahl 1600, ohne Zweifel das Entstehungsjahr der Kirche.

Die nicht sehr hohen und nicht sehr zahlreichen Fenster sind rundbogig geschlossen. Von Portalen ist nur noch eines an der Nordseite des Turmes erhalten; das an den Seiten jetzt veränderte Profil zeigt sich noch im Rundbogen als flache Abtreppe mit Viertelstab aus behauenen Backsteinen. Das mit einem Schlußstein versehene

Portal liegt in einer viereckigen vertieften Blende, über der eine andere in Querformat mit halbrunden Seitenabschluß und einem kleinen Augensfenster darüber angeordnet ist. Die Decke ist gerade geschalt, der Dachstuhl aus der Entstehungszeit. — Der Turm ist in seinem oberen Teil verbrettert und endigt in geschweiftem Dach mit geschlossener achteckiger Laterne. Die letzte Herstellungszeit des Aufbaus gibt die hahnenförmig gestaltete Wetterfahne mit 1695 an. Am Ostende der Südseite zeigen sich die Spuren einer abgebrochenen Sakristei sowie die ihrer Verbindungstür nach der Kirche.

Bemerkenswert von der (im übrigen der neueren Zeit angehörigen) Ausstattung:

Zwei Bronzekronleuchter, gemischt aus Empire-, Rokoko- und anderen Formen (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts); der kleinere für sechs Kerzen mit Glasschale, beide mit Prismenbehang.

Messinggetriebenes Laufbecken mit dem Sündenfall im Grunde, umgeben von der dekorativen Minuskelschrift: „Glück“ (?) in mehrfacher Wiederholung.

Lesepult in einfachen Barockformen, weißlackiert (Abb. 318).

Einfache hölzerne Laufe in Kelchform, außer Gebrauch.

Zwei Glocken. Die große, 95 cm Durchmesser, ursprünglich 1476 gegossen als Marienglocke, zum zweiten Male gegossen 1763 von Joh. Heinr. Scheel in Stettin. Die kleine, 85 cm Durchmesser, 1681 von Martin Heinze in Berlin gegossen.

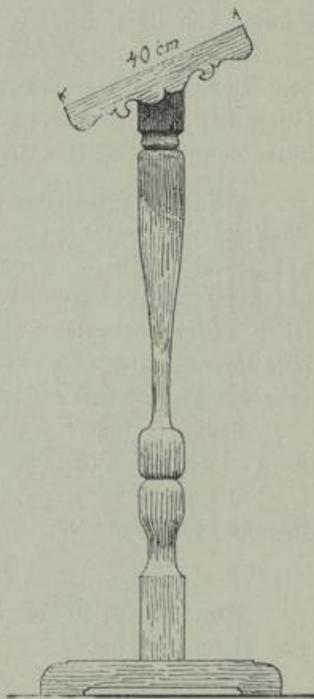


Abb. 318. Trebenow.
Lesepult in der Kirche.

Ballmow.

Ballmow, 15 km östlich von Prenzlau. Gem. 544 Einw., 1234 ha.

Das mit einer sehr großen ertragreichen Gemarkung von 72 Hufen ausgestattete Bauerndorf geht auf die deutsche Kolonisation zu Anfang des 13. Jahrhunderts zurück. Die askanischen Markgrafen Otto und Conrad befreiten, wie aus einer Urkunde vom 13. Jan. 1283 hervorgeht, 13 Hufen, die Bischof Hermann von Ramin im Dorfe Walmow (in villa Walmow) besaß, von allen Abgaben. Dem Landbuch Kaiser Karls IV. zufolge waren um 1375 die Ritter Buch hier begütert, die sich bis in das 16. Jahrhundert behaupteten, wie aus zahlreichen Lehnsurkunden, z. B. von 1416 und 1443, hervorgeht. Nach dem 30 jährigen Krieg kam der Ort an das kurfürstliche Domänenamt Lüditz, von dem aus viele während des 30 jährigen Krieges wüst gewordene Bauern- und Kossätenhöfe zum Teil mit Franzosen, z. B. den Ey, neu besetzt wurden. Nach Bratrings